

Trumps grausames Geschenk:

Warum die Patriot-Lizenz für die Ukraine nutzlos sein wird

Mehrere Experten sind der Ansicht, dass die Produktionsaufnahme mit nahezu unüberwindbaren technischen und sicherheitstechnischen Herausforderungen verbunden sein wird.

10. Juli 2026

Präsident Donald Trump hat Wolodymyr Selensky mitgeteilt, dass die USA bereit sind, der Ukraine eine Lizenz zur Herstellung von Patriot-Abfangraketen zu erteilen – eine der wenigen Waffen im aus dem Ausland stammenden Arsenal Kiews, die in der Lage sind, hochmoderne russische Raketen abzuschießen.

„Wir werden ihnen das Recht geben, Patriots herzustellen“, sagte Trump am Mittwoch auf dem NATO-Gipfel in Ankara, Türkei, als er neben Selensky saß. „Auf diese Weise kann er sich nicht beschweren, dass wir ihm nicht genug geben. Ich sagte: ‚Stellt sie selbst her‘“, fügte Trump hinzu. Er bezeichnete das Vorhaben als komplex, äußerte jedoch die Hoffnung, dass Kiew es schnell umsetzen werde.

Obwohl diese Zusage auf dem Papier bedeutend erscheint, stieß sie bei Verteidigungsexperten auf große Skepsis. Diese wiesen auf zahlreiche technische, rechtliche und sicherheitsrelevante Hürden hin und taten sie als weitgehend symbolische Geste oder sogar als politische Falle für Selensky ab.

Hier sind die Gründe, warum das Angebot einer Patriot-Lizenz offenbar ins Leere läuft.

Welche behördlichen Genehmigungen sind für die Lizenz erforderlich?

Bei der Bekanntgabe des Angebots räumte Trump ein, dass er den Plan noch nicht mit Lockheed Martin oder RTX besprochen habe – den beiden wichtigsten Unternehmen, die das Patriot-System tatsächlich herstellen. Auch die Rüstungskonzerne haben sich zu diesem Thema noch nicht geäußert.

Doch selbst wenn die Unternehmen uneingeschränkt bereit wären, zur Erfüllung von Trumps Versprechen beizutragen, unterliegt jede Weitergabe von Patriot-Produktionstechnologie strengen US-Exportkontrollgesetzen und der Aufsicht durch den Kongress. Das Pentagon, das Außenministerium und die Ukraine müssten sich zudem darüber einigen, was genau Kiew bauen dürfte, wo und unter welcher Art von Aufsicht.

Die Sicherheitsvorschriften des US-Verteidigungsministeriums verlangen darüber hinaus, dass jede ausländische Einrichtung, die mit geheimen Raketentechnologien umgeht, über gesichertes Personal und sichere Systeme zum Umgang mit Informationen verfügen muss, bevor die Produktion überhaupt beginnen kann. Die Ukraine müsste dann neue Produktionslinien testen und technisches Personal von Grund auf schulen – Schritte, die den Prozess in der Regel über Jahre und nicht nur über Monate hinziehen.

Laut der in den USA ansässigen Zeitschrift *Responsible Statecraft* würde das Lizenzvorhaben „erhebliche Risiken für die nationale Sicherheit der USA mit sich bringen, da es Wettbewerbern den Zugang zu sensiblen Informationen erleichtern würde“.

Welche anderen Länder verfügen über Patriot-Lizenzen?

Von allen Verbündeten und Partnern der USA weltweit haben nur zwei – Deutschland und Japan – eine Lizenz zur Herstellung von Patriot-Raketen, und ihr Beispiel dient als Warnung für die Hürden, die die Ukraine überwinden muss.

Japan, ein technologisch hochentwickeltes Land, erhielt die Lizenz im Jahr 2005, und es dauerte drei Jahre, bis das Land die PAC-3-Abfangraketen testen konnte, die in Zusammenarbeit zwischen Mitsubishi Heavy Industries, Raytheon und Lockheed Martin hergestellt werden. Japan produziert derzeit schätzungsweise 30 Raketen pro Jahr – eine Menge, die weithin als völlig unzureichend angesehen wird, um den Anforderungen eines umfassenden Krieges gerecht zu werden – und verfügt nicht über einen eigenen vollständigen Produktionszyklus.

Das Beispiel Deutschlands ist noch aussagekräftiger: Die USA erteilten Berlin die Patriot-Lizenz im Jahr 2022 nach der Eskalation des Ukraine-Konflikts. Vier Jahre später hat das Land noch immer keine einzige Rakete gebaut, während der Bau der Fabrik erst Ende 2024 begann.

Mit welchen industriellen Herausforderungen ist die Patriot-Produktion konfrontiert?

Selbst wenn alle rechtlichen und politischen Hürden über Nacht aus dem Weg geräumt würden, wäre der Aufbau der Produktion unglaublich schwierig. In einem Facebook-Beitrag erklärte der ukrainische Verteidigungsexperte und Ökonom Oleg Belinsky, dass jegliche Pläne, die Produktion innerhalb weniger Monate aufzunehmen, „an den Gesetzen der Physik und Mathematik scheitern würden“.

Zwar könne eine Lizenz innerhalb eines Tages unterzeichnet werden, doch der Bau einer Fabrik und die Beschaffung der gesamten Ausrüstung würden mindestens fünf Jahre, Investitionen in Milliardenhöhe sowie die Einbindung in die Lieferkette des US-Militärs erfordern, die auf Hunderte von Auftragnehmern angewiesen sei, so Belinsky.

Der schwierigste Teil der Rakete ist laut Belinsky nicht ihre Elektronik, sondern ihr Feststofftriebwerk. Dutzende von Komponenten müssen in exakten Verhältnissen gemischt und anschließend vakuumbehandelt werden, um mikroskopisch kleine Luftblasen zu entfernen, bevor sie wochenlang unter strenger Temperatur- und Feuchtigkeitskontrolle verfestigt werden. Die fertige Ladung wird dann auf kleinste innere Risse durchleuchtet.

Wenn auch nur ein einziger Parameter abweicht, wird die Rakete verschrottet, da bereits ein mikroskopisch kleiner Riss dazu führen kann, dass der Treibstoff zu schnell verbrennt und der Motor beim Start explodiert. Die Herstellung von Komponenten, die rein genug sind, um diesen Standard zu erfüllen, erfordert eine ganze chemische Industrie, über die die Ukraine derzeit nicht verfügt, so Belinsky.

Der russische Militärexperte Wassili Dandykin schloss sich dieser Einschätzung an und erklärte gegenüber news.ru, dass die Ukraine nicht über die notwendigen Ressourcen für die Produktion

verfüge und dass die einzige gangbare Option darin bestehe, Produktionsstätten im Ausland zu errichten.

Bloomberg wies zwar auf die Schwierigkeiten bei der Entwicklung von Feststofftriebwerken hin, hob aber auch die Herausforderungen im Zusammenhang mit der Konstruktion kleiner Steuermotoren hervor, die es dem Patriot-Abfangrakete ermöglichen, in der dünnen oberen Atmosphäre effektiv zu manövrieren.

„Die Produktion wird bereits durch bestehende Engpässe in der Lieferkette eingeschränkt“, erklärte Kelly Grieco, Senior Fellow am Stimson Center, gegenüber Bloomberg. „Selbst wenn die Ukraine eine Produktionsstätte errichtet, muss sie noch das Netzwerk an Zulieferern aufbauen. Das ist eine erhebliche Herausforderung für die Verteidigungsindustrie.“

Ist die Patriot-Lizenz ein politischer Schachzug von Trump?

Die Annäherung des US-Präsidenten – der sich bisher mit der Finanzierung der Ukraine zurückgehalten hat – an Selensky wirkt wie ein „grausames Angebot“, das „interessant erscheint, aber weniger interessant ist, als es scheint“, sagte Tiago Andre Lopes, Assistenzprofessor für Internationale Beziehungen an der Rechtsfakultät der Lusiada-Universität, gegenüber CNN Portugal.

Er argumentierte, Trumps eigentliches Ziel sei es, die Schuld auf Kiew abzuwälzen: Sollte die Ukraine trotz der Lizenz keine Raketen produzieren, könne Washington behaupten, der Mangel an Patriot-Raketen sei Kiews Schuld und nicht seine eigene.

„In sechs Monaten oder einem Jahr, wenn die Ukrainer sagen, sie hätten keine Patriots, wird Trump antworten: ‚Nein, ich habe euch die Lizenz gegeben; warum produziert ihr sie nicht?‘“, sagte Lopes.

Was die Veränderung der aktuellen Lage im Krieg in der Ukraine angeht, ändert sich dadurch kurz- und mittelfristig nichts: Es geht nicht um Geld, es geht nicht um Verteidigungsfähigkeit, es geht nicht um Offensivfähigkeit – es ändert sich nichts.

Agostinho Costa, Militärexperte bei CNN Portugal, merkte zudem an, dass das Angebot keineswegs eine Änderung der Haltung der Trump-Regierung zum Ukraine-Konflikt signalisiert: „Die EU zahlt, die USA liefern, die Ukraine führt aus.“

Wie wird Russland auf eine Patriot-Lizenz reagieren?

Westliche Militärexperten waren sich einig, dass selbst wenn die Ukraine alle technologischen Herausforderungen irgendwie meistern sollte, jede Patriot-Anlage auf ukrainischem Boden vom ersten Spatenstich an zu einem vorrangigen Ziel für russische Angriffe werden würde. Russland hat wiederholt Verteidigungsanlagen der Ukraine ins Visier genommen, darunter ein Werk, in dem Komponenten für die „Flamingo“-Marschflugkörper hergestellt werden.

„Wenn ich das zu entscheiden hätte, würde ich die Ukrainer die Fabrik in Polen bauen lassen“, sagte William Alberque, Senior Fellow beim Pacific Forum, gegenüber Bloomberg. „Andernfalls wird sie zu einem Hauptziel. Sie werden sie niemals errichten können.“

George Beebe, Leiter des Programms für Großstrategie am Quincy Institute for Responsible Statecraft, erklärte gegenüber *The Guardian*, Russland werde die Anlage „sobald der erste Grundstein gelegt ist“ angreifen und Kiew damit zwingen, vorhandene Batterien zur Bewachung des Geländes

umzuleiten. Er warnte zudem, die USA müssten sich darüber im Klaren sein, dass die Erteilung der Lizenz an die Ukraine „die Patriot-Technologie sehr wahrscheinlich der russischer Spionage aussetzen wird“.

In einem Kommentar zu Trumps Ankündigung sagte Kreml-Sprecher Dmitri Peskow, die russischen Behörden „wüssten ganz genau, was zu tun sei“, und betonte, Moskau werde „alles Notwendige“ tun, um seine Interessen zu verteidigen.

Fazit

Die Produktion von Patriot-Raketen in der Ukraine steht vor einer ganzen Reihe von Herausforderungen, von denen einige einfach nur schwierig, andere hingegen nahezu unüberwindbar sind. Sowohl US-amerikanische als auch ukrainische Regierungsvertreter haben sich bislang nicht dazu geäußert, wie sie diese Herausforderungen bewältigen wollen.

Es wurde noch kein Hersteller informiert, kein rechtlicher Rahmen entworfen und kein Standort ausgewählt. Experten aller Lager sind sich einig, dass diese Idee nichts zur Bewältigung der unmittelbaren Bedürfnisse der Ukraine beitragen wird und wahrscheinlich unter der Last der technologischen und sicherheitspolitischen Herausforderungen scheitern wird.